

Es blieb zunächst sehr still zwischen den beiden Freunden, die auf der Terrasse des Cafés an einem kleinen Tisch zwischen Orangenbäumchen Platz gefunden hatten, über die die ersten warmen Frühlingssonnenstrahlen reizvolle Licht- und Schattenreflexe malten.

Pierre Rénard betrachtete eingehend seinen Freund, der ihm bleich und nervös auf der Marmorplatte des Tisches trommelnd gegenüber saß.

Raoul Laval, man konnte es kaum leugnen, war unbedingt der Männertyp, dem die Frauen nur schlecht widerstehen können. Er war ein großer dunkler Mann, mit sehr breiten Schultern, in seinem romantisch olivfarbenen Gesicht lag etwas Leichtsinnes, Verwegenes, und dieser Zug war besonders in den Mundlinien angedeutet. Seine tiefe weiche Stimme hatte etwas, das Frauen absolut faszinierte.

Heute freilich lag eine tiefe Niedergeschlagenheit über seinen Zügen, man konnte bemerken, daß die letzten Tage mit ihren Ereignissen nicht spurlos an ihm vorübergegangen waren.

Pierre legte seine Hand auf die seines Freundes.

„Na, na, alter Junge, wird nicht so schlimm sein, komm, beichte mal, vielleicht läßt sich doch ein Ausweg finden.“

Mit einer unmutigen Bewegung fuhr Raoul aus seinen unerfreulichen Gedanken auf, strich sich über die schmerzende Stirn, dann schob er sein Glas zurück und begann zu erzählen.

„Donnerstag, der Tag fing so gut an, ich hatte Glück bei der Verteidigung, schnitt glänzend ab, ich machte also Schluß mit meiner Arbeit an diesem Tag, um mit Nadine einen recht schönen Tag zu erleben. Ich muß gestehen, ich hatte sie in der letzten Zeit ein wenig vernachlässigt, aber der Beruf, und dann Paulette, die viel Zeit beanspruchte.

Gott sei Dank, Nadine war in dieser Weise immer sehr vernünftig und einsichtsvoll und quälte mich nie mit Fragen und Vorwürfen.

Ich hatte ein recht schlechtes Gewissen meiner kleinen Frau gegenüber und wollte mich an diesem Tag davon befreien. Offen gestanden, Pierre, war in das Verhältnis zu Paulette schon eine leichte Ermüdung eingetreten, ich sehnte mich nach Nadines sanfter Zärtlichkeit, ich kann dir versichern, daß ich auf dem ganzen Heimweg durch den Bois ernsthaft den Gedanken einer Reise erwog, um den endgültigen Bruch zwischen mir und Paulette herbeizuführen.

An diesem Tage freute ich mich ganz besonders auf Nadine, ich hatte nicht wie gewöhnlich mittags mit ihr telephonierte, um sie durch mein Kommen recht zu überraschen, und um diese Freude noch zu verstärken, kaufte ich sehr schnell bei Madame Dubois das kleine Modell „Rève de printemps“, Nadines sehnlichsten Wunsch damit erfüllend. Ich nahm es mit, um dabei zu sein, wie sie es probierte, ich wollte sehen, wie sie sich freute.

Du mußt nämlich wissen, Pierre, keine Frau verstand es so, sich zu freuen, wie Nadine, das Aufleuchten ihrer dunklen Augen ist unbeschreiblich.

Mit meinem Paket, einem großen Strauß Veilchen, Nadines Lieblingsblüten, kam ich nach Hause, eilte in Nadines Zimmer . . . fand es leer.

Nun, sie würde gleich kommen, ich legte das Kleidchen auf die Couch, die Veilchen daneben, und malte mir die Überraschung aus, den kleinen entzückten Aufschrei: